

Lieber Genosse Grad,

Ich beeile mich, auf Ihren Brief zu antworten, da es sich um das Frey-Problem handelt, das ich für sehr wichtig halte. Ich bin umso eher bereit, dieses Problem anzusprechen, weil Sie eine sehr freundliche Haltung gegenüber dem Genossen Frey einnehmen, die leider nicht sehr verbreitet ist.

Obwohl ich Genosse Frey persönlich nur sehr wenig kenne, habe auch ich den Eindruck, dass er ein sehr wichtiger Genosse ist. Ich für meinen Teil habe alles versucht, um eine engere Zusammenarbeit mit Genosse Frey zu erreichen. Leider waren meine Bemühungen bisher erfolglos. Was sind die Hindernisse? Im Folgenden versuche ich, sie kurz aufzulisten:

1. Genosse Frey will auf keinen Fall den engen Kreis der österreichischen Fragen verlassen. Trotz all meiner Vorschläge und Ermutigungen weigert er sich, in der internationalen Oppositionspresse zu den entscheidendsten Fragen zu sprechen. Dies stellt für mich ein höchst besorgniserregendes Symptom dar, denn man kann nicht an der nationalen revolutionären kommunistischen Arbeit teilnehmen und noch weniger sie leiten, ohne sich gleichzeitig aktiv an internationalen Fragen zu beteiligen, und Genosse Frey, gerade aufgrund seiner Fähigkeiten und seiner Kultur, wäre in erster Linie dazu geeignet, diese beiden Tätigkeitsfelder zusammenzuführen.

2. In mehreren sehr charakteristischen Fällen machte Genosse Frey auf mich den Eindruck eines sehr nervösen Menschen, der sich weigerte, ruhig zuzuhören, was ihm gesagt oder geschrieben wurde, und sich schnell auf ein schlechtes Verhältnis zu denen einließ, die sich ihm brüderlich widersetzen. So erging es Genosse Rosmer, der im Einvernehmen mit mir nach Wien gereist war, um mit Genosse Frey über die Entwicklung der österreichischen und insbesondere der internationalen Arbeit zu sprechen. Anstatt mit diesem sehr ruhigen und wohlwollenden Genossen zu diskutieren, reichte Genosse Frey eine lange Anklageschrift ein, deren Adressat nicht genannt wurde. Rosmer verstand, dass er selbst ins Visier genommen wurde und bis zu einem gewissen Grad auch ich, aber er konnte das Wesentliche der Dinge nicht verstehen.

3. Das habe ich auch durch die Korrespondenz gespürt. Die einfachsten und offensten Vorschläge oder Bitten wurden von Genosse Frey als Verdächtigungen, Intrigen usw. interpretiert. Darüber hinaus warf er mir in seinem Journal meine sinowjewistischen Methoden vor, und obwohl ich mehrmals ganz aufrichtig fragte, was der Grund für diese Anschuldigungen sei, konnte ich nie die geringste präzise oder konkrete Antwort erhalten. Nachdem ich nach einiger Zeit dennoch die Initiative ergriffen hatte, es doch noch zu einer Zusammenarbeit zu bringen, musste ich feststellen, dass dieser zweite Versuch zu noch akuterem Verdachtsmomenten und noch mehr unberechtigten Vorwürfen führte. Dieser Gemütszustand und diese Gefühle werden durch die innere Situation Österreichs genährt, und ich befürchte, dass sie durch den völlig

¹ Das Dokument lag uns nur in französischer Sprache vor und wurde von uns in Deutsche (rück-) übersetzt. Lettre au camarade Grad, 18 juillet 1930. Les obstacles avec Frey. – https://wikirouge.net/texts/fr/Lettre_au_camarade_Grad_18_juillet_1930._Les_obstacles_avec_Frey. Übersetzung; Manfred Scharinger. Inzwischen haben wir auch Zugang zu einer zeitgenössischen Abschrift bekommen, die von Bertold Grad selbst angefertigt wurde und die im Anschluss hier als Faksimile aufgeführt ist.

undisziplinierten Charakter Freys noch komplizierter werden, so dass dies alles eine Mauer darstellt, gegen die nichts unternommen werden kann.

4. Für Genossen Frey war die Anwesenheit des Genossen Landau eines der Hindernisse für eine gute Arbeit in Österreich. Er schrieb mir sogar, dass es gut wäre, wenn Genosse Landau im Ausland arbeiten könnte. Zufällig fiel Freys Wunsch mit Landaus Umzug nach Berlin zusammen, wo dieser für eine gerechte Sache, gegen Urbahns, kämpfte. In diesem Moment startete Frey in seiner Zeitung ohne den geringsten Grund einen sehr scharfen und rein persönlichen Angriff gegen Landau. Normalerweise wird dies in der Politik als Streikbrecherverhalten angesehen, aber was Genosse Frey betrifft, würde ich geneigt sein, darin nichts anderes als den Ausbruch eines undisziplinierten politischen Temperaments zu sehen.

Ich habe keinen Grund, auch nur die geringsten Vorurteile für oder gegen Landau zu hegen. Aber viele Berliner Genossen sind mit seiner Arbeit sehr zufrieden, und andererseits arbeitet er aktiv mit der französischen Presse zusammen, was ihm natürlich die Unterstützung der französischen Genossen einbringt. Die Ausbrüche des Genossen Frey gegen Landau, zu einer Zeit, als dieser für die internationale Opposition kämpfte, stießen natürlich auf die größte Feindseligkeit bei den französischen und deutschen Genossen sowie bei den russischen Genossen. Allerdings wird die Internationale Opposition entsprechend der Zusammensetzung ihres Führungsgremiums hauptsächlich von drei Gruppen dominiert: der französischen, der deutschen und der russischen Gruppe. Gegenwärtig hat sich Genosse Frey durch das oben angeführte Verhalten gegenüber diesen drei Gruppen in eine heikle Situation gebracht, was die Sache natürlich nicht einfacher macht.

1. Aber auch im Hinblick auf österreichische Angelegenheiten scheint mir seine Position gegenüber anderen Gruppen falsch zu sein, da er darauf besteht, dass vor jeder Vereinigung die Richtigkeit aller Entwicklungsstadien seiner Gruppe anerkannt wird. Dies ist eine falsche Einstellung, die der persönlichen Position des Genossen Frey leider sehr schadet. Es würde völlig ausreichen, eine Liste programmatischer Grundsatz- und Taktikpunkte zu erstellen, auf deren Grundlage wir uns einigen, damit die Aktivisten als Ganzes auf der Grundlage politischer Aktivitäten und theoretischer Diskussionen zur Auswahl echter Führer übergehen können. Zumindest würde das die Sache voranbringen.

Wenn ich zu Ihnen so offen über diese Fragen spreche, dann deshalb, weil ich aus Ihrem Brief weiß, dass Sie den Genossen Frey sehr schätzen und dass Sie daher diese Zeilen, die ihm schaden könnten, nicht verwenden werden, weil ich dies um jeden Preis am liebsten vermeiden möchte da ich die Hoffnung nicht aufgegeben habe, ihn in die Arbeit der Führung der Internationalen Opposition integriert zu sehen.

Büyükada, den 18. Juli 1930.

Lieber Genosse Grad,

Ich beeile mich, Ihren Brief zu beantworten, weil er die Frage Frey betrifft die ich für sehr wichtig finde. Ich gehe auf die Diskussion dieser Frage umso bereitwilliger ein, als Sie dem Genossen Frey gegenüber eine ganz freundliche Stellung einnehmen, was ja leider nicht so oft vorkommt.

Obwohl ich den Genossen Frey persönlich sehr wenig kenne, habe auch ich den Eindruck, dass es sich um einen sehr bedeutenden Genossen handelt. Ich habe meinerseits alles Mögliche getan, um die Zusammenarbeit mit dem Genossen Frey enger zu gestalten, leider bis jetzt ohne Erfolg. Was sind die Hindernisse? Ich versuche sie hier kurz aufzuzählen:

1. Genosse Frey will keinesfalls aus dem engen Zirkel der rein österreichischen Fragen heraustreten. Trotz meiner Vorschläge und Anregungen ~~weigert~~ weigert er sich, zu den wichtigsten Fragen in der internationalen Oppositionspresse sich auszusprechen. Das ist für mich ein sehr beunruhigendes Symptom, denn man kann ja nicht die nationale, revolutionäre kommunistische Arbeit leisten, geschweige denn leiten, wenn man sich gleichzeitig nicht an der internationalen aktiv beteiligt und Genosse Frey wäre gerade seiner Fähigkeiten und Bildung wegen als Erster dazu berufen, das eine mit dem anderen zu verschmelzen.

2. In manchen sehr kennzeichnenden Fällen machte der Genosse Frey auf mich den Eindruck eines höchst nervösen Menschen, der nicht ruhig zuhören will was man ihm sagt und schreibt und sich beeilt die Beziehungen mit Leuten, die ihm ganz kameradschaftlich gegenübertraten, so bald wie möglich zu verderben. So war es mit dem Genossen Rosmer, der in Verabredung mit mir in Wien abgestiegen war, um mit dem Genossen Frey über die Weiterentwicklung der österreichischen und insbesondere internationalen Arbeit sich zu verständigen. Anstatt sachlich mit diesem ganz ruhigen und wohlwollenden Genossen zu diskutieren, gab Genosse Frey einen langen Monolog von sich, der wie eine Anklagerede an eine unbekannte Adresse klang. Rosmer hat das so verstanden, als es ob es an diese einige und einige Massen an die meinige gerichtet wäre, hat es aber absolut nicht verstehen können, worin der Grund liegt.

Vorlage
3. Dasselbe musste ich auch durch Briefwechsel erfahren. Die einfachsten und offensten Vorschläge oder Anfragen interpretierte Genosse Frey im Sinne von Verdächtigungen, Intrigen usw. Er hat übrigens auch in seiner Zeitschrift mir sinowjitsche Methoden vorgeworfen und trotz meiner wiederholten und wirklich ganz freundschaftlich gemeinten Anfragen über den Grund dieser Anklagen habe ich nie etwas Sachliches oder Konkretes zu hören bekommen können. Und trotzdem ich nach einer Zeitspanne von neuem die Initiative ergriff, um die Zusammenarbeit doch zustandezubringen, ist der zweite Versuch in noch verdichteteren Verdächtigungen und noch grundloseren Beschuldigungen verlaufen. Diese Stimmungen und Gefühle sind von den inneren österreichischen Verhältnissen genährt, durch den - wie ich fürchte - vollständig undisziplinierten Charakter Freys ~~kompliziert~~ kompliziert und bilden eine Mauer, gegen die man nichts anfangen kann.

4. Eines der Hindernisse der guten Arbeit in Österreich sah Genosse Frey in

dem Genossen Landau. Er schrieb mir sogar, dass es gut wäre, wenn Genosse Landau im Auslande arbeiten könnte. Nun, durch Zufall fiel dieser Wunsch Freys damit zusammen, dass Landau in Berlin tätig geworden ist. Er kämpfte dort für eine gute Sache, gegen Unbahns. In diesem Moment griff ihn Frey in seiner Zeitschrift auf das schärfste an. Politisch pflegen solche Dinge als Streikbruch betrachtet zu werden, bei dem Genossen Frey bin ich geneigt, es als den Ausbruch eines politisch undisziplinierten Temperaments zu betrachten.

Ich habe keinen Grund für oder gegen Landau voreingenommen zu sein. Viele Berliner Genossen sind aber mit seiner Arbeit sehr zufrieden, andererseits beteiligt er sich eifrig an der französischen Presse, was ihm selbstverständlich eine Unterstützung seitens der französischen Genossen verschafft. Die Ausbrüche des Genossen Frey gegen Landau in der Zeit, wo er für die internationale Opposition kämpfte, wird von vielen französischen und deutschen Genossen natürlich mit grösstem Unmut empfunden, von den russischen ebenso. Die internationale Opposition wird auch gemäss der Zusammensetzung ihres leitenden Körpers in erster Reihe von drei Gruppen geleitet: der französischen, der deutschen und der russischen. Nun hat sich Frey durch sein oben angedeutete Handlungsweise diesen drei Gruppen gegenüber in eine schiefe Lage gebracht, was natürlich die Sache nicht erleichtert.

5. Aber auch in österreichischen Dingen scheint mir seine Haltung den anderen Gruppen gegenüber falsch, denn er besteht darauf, dass der Vereinigung die Anerkennung aller Etappen der Entwicklung seiner Gruppe vorangeht. Das ist falsch und schädigt die persönliche Stellung des Genossen Frey leider in höchstem Masse. Es genügt vollkommen, die prinzipiellen programm-taktischen Punkte aufzustellen, auf deren Grundlage man sich vereinigt, damit die erweiterte Mitgliedschaft dann die Ausläse der wirklichen Führerschaft auf der Basis der politischen Tätigkeit und theoretischen Diskussion vollzieht. Das würde die Sache jedenfalls vorwärtsbringen.

Ich schreibe über diese Fragen Ihnen mit voller Offenheit, nur weil ich aus Ihrem Brief sehe, dass Sie den Genossen Frey hoch einschätzen und folglich von diesen seilen keinen Gebrauch machen werden, der dem Genossen Frey schaden könnte und dies möchte ich auf jeden Fall vermeiden denn meine Hoffnung den Genossen Frey in leitender Arbeit der internationalen Opposition zu sehen habe ich nicht aufgegeben.

Mit besten Grüßen

Unterstreichungen von mir.